

zeugen, daß ihre Verbreitung größer ist, als bisher bekannt war. Ich fand sie neben Auspitzer Mergel in den Hügeln südwestlich der Staatzer Juraklippe ziemlich verbreitet.

Aufnahmebericht des Chefgeologen Dr. Hermann Vettors über das Tertiär und Quartär des Kartenblattes Ybbs (4754).

Für die Begehung des Tertiär- und Quartärgebietes des Blattes Ybbs konnten in diesem Sommer nur wenige Tage verwendet werden.

Kartiert wurde die weitere Ausdehnung der schon im vorjährigen Berichte erwähnten Quarzschotterterrasse, welche in Seehöhe von rund 300 *m* die Schlierhöhen südlich der Ybbs bedecken und sich in der Gegend von Neumarkt an der Ybbs bis auf eine Seehöhe von 280 bis 270 *m* senken. Die südliche Grenze dieser Terrassenflächen zieht vom Schloß Senftenegg über Zinsenang um den Berg 351 *m* herum zu Eichberg im Ochsenbachgraben, dann östlich von Altenhof ein Stück gegen N, dann südlich der Höhe 321 *m* vorbei in NNO-Richtung um die Höhe der Zehethöfe herum zur Straßenbiegung südöstlich der Brandstatt gegen Zehetgrub, dann am Westabhang der Höhe von Thurhofglasten gegen den Zallabauer (auf der Karte der Hof über dem *a* von Amesbach) gegen Keppelberg (südlich des Hofes dieses Namens der Karte) im oberen Köchlinger Graben.

Schließlich konnten die Quarzschotter an den morphologisch auch deutlich sichtbaren Terrassenflächen am Nordwestabhang des Waidholzes oder den Höfen Keppelberg und Linden sowie unter der Ebene von Schadendorf beobachtet werden, während auf der Höhe des Waidholzes (Bergrücken 321 *m* nördlich Figelsberg bis 328 *m* nordwestlich von Marbach) keine Schotter zu finden sind. Spuren einer höheren, mit Quarzgeröllen bedeckten Terrasse finden sich in 340 *m* Seehöhe bei den Zehethöfen an der Straße nach Kottlingburgstall und am Rücken westlich davon bei Sachslehen (Hof nördlich 342 *m*) sowie am Hügel nördlich Thurhofglasten. Auch diese Schotter tragen gleich denen der Terrassenfläche bei 300 *m* eine Lehmdecke.

In den Schlierschichten, welche den Untergrund dieses Gebietes bilden, wurden auch in diesem Sommer deutliche Einfallswinkel von 5 bis 10° gemessen. So an der Ybbs gegenüber Neumarkt und im Tale von Knöchling gegen O, im Graben unter 308 *m* gegen S, bei Linden nordöstlich und im oberen Teile des gleichen Grabens gegen SW. Wieweit diese Einfallsrichtungen mit dem Vorhandensein von Brachyantiklinalen zusammenhängen und welche Rolle dabei Brüche spielen, kann aus den vereinzelt Aufschlüssen nicht gesagt werden.

Begangen wurden schließlich die Terrassen an der Erlauf zwischen Steinakirchen und Marbach. Die in der Literatur bereits beschriebene Hochterrasse zwischen den beiden Erlauftälern, deren Seehöhe (einschließlich der Lehmdecke) von 266 *m* an der Kirche von Wieselburg bis zu 285 *m* bei Schauboden ansteigt, besitzt auch gegen das Tal der Kleinen Erlauf einen deutlichen Steilabfall von 12 *m* bei Berging bis 14 *m* bei Plaka. Ihr entspricht am rechten Ufer der Kleinen Erlauf das Mitterfeld ob der Straß mit einer Seehöhe von 270 *m* bei Marbach bis

303 m bei Steinakirchen. Die aus Flysch und alpinen Kalkgeröllen bestehenden Schotter besitzen gleichfalls eine starke Lehmdecke. Der Steilrand gegen das Erlaufthal ist durchweg deutlich, 6 m bei Zarnsdorf, 10 m bei Marbach. Am rechten Ufer ist ein deutlicher Rest der Hochterrasse bei Steeg, östlich des Schlosses Ernegg, erhalten.

Vorgelagert sind der Hochterrasse am linken Ufer Niederterrassenreste beim Steinakirchener Bahnhofs, in den Flußschlingen östlich von Zarnsdorf, in der großen Schlinge südlich Brunning, dann bei Marbach. Sie tragen keine deutliche Lehmdecke, und ihr Abfall gegen das Alluvium beträgt 3—4 m. Stellenweise ist die Niederterrasse wieder in zwei Stufen gegliedert.

Gegen den Marbach ist der Abfall der Hochterrasse weniger deutlich, und Schotterausbisse sind selten zu beobachten. Die Ebenen bei Uhrenhof und Unter-Ehrenstetten entsprechen ihrer Höhenlage nach der Hochterrasse, ebenso die höheren Partien des flachen Geländes über Bodensdorf, wo aber die Lehmdecke bis über die niederen Terrassenreste verwaschen ist.

Aufnahmebericht des Chefgeologen Dr. A. Winkler-Hermaden über die geologische Aufnahme auf den Spezialkartenblättern Fürstenfeld (5156) und Wildon—Leibnitz (5255).

Dr. Winkler-Hermaden verwendete die zweimonatige Aufnahmezeit dazu, um die Kartierung der Nordwestsektion des Blattes Fürstenfeld dem Abschluß nahezubringen. Im Anschluß daran unternahm Dr. Winkler mit Herrn Schulleiter W. Brandl (Flattendorf bei Hartberg), dessen Studie über das Tertiärgebiet von Hartberg im Jahrbuche der Geologischen Bundesanstalt 1931 erschienen ist, einige Orientierungstouren in dem anschließenden Teil des Blattes Hartberg—Pinkafeld.

Wie schon in dem Aufnahmebericht pro 1923 (Verhandlungen 1924, S. 26) berichtet wurde, setzt sich ein Sporn des aus kristallinen Gesteinen aufgebauten Rabenwaldes, in der Richtung auf Kaindorf zu, noch einige Kilometer weit auf Blatt Fürstenfeld fort (grobe Granitgneise, stark injizierte Schiefergneise und Amphibolite).

Am Nordostsaum der vom Kristallin gebildeten Höhen konnte ein Saum von Blockschotter festgestellt werden, welcher ausschließlich aus ortsnahem, nur kantengerundetem Material besteht. Wahrscheinlich sind es die Äquivalente jener Blockschotter, welche an Abhängen des gegenüberliegenden Masenberges auftreten und von W. Brandl in diesem Raume in weiterem Umfang nachgewiesen wurden. Sie lagern dort unter fossilführenden sarmatischen Schichten, während am Rabenwaldgehänge (Blatt Fürstenfeld) die Blockschotter unmittelbar von pannonischen (pontischen) Ablagerungen überdeckt werden.

Die sarmatischen Schichten ziehen sich von ihrem Hauptverbreitungsbereiche, am Südsaum des Masenberges bei Hartberg, in einer flachen Aufwölbung, sich verschmälernd, im Tale des Dambaches südwärts bis über Unterdambach hinaus. (Blatt Fürstenfeld.) Sie sind hier als fossilreiche Kalke (auch reich an Bryozoen), Sande und Tegel entwickelt.

Die tiefsten pannonischen (pontischen) Schichten, welche im oststeirischen Becken in Gestalt von fossilreichen Cardien-, Congerien- und